

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 48

Artikel: Milchmädchenrechnung : Mehrwertsteuer...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618760>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mehrwertsteuer ...

Milchmädchenrechnung

In Abstimmungskämpfen legen manche das Florett beiseite und greifen zum Zweihänder, um das Volk von ihren Argumenten zu überzeugen. Dies in der irri- gen Meinung, dass das knallige Argument auch gleichzeitig das bessere sei. Die Abstimmung über die Mehrwertsteuer macht hier keine Ausnahme. Bekanntlich ist der Schweizerische Ge- werbeverband, das traditionelle Bollwerk der Neinsager in der

Ziel erreicht, das war's:

Vorbild Cavelty

Das Parlamentsmandat niederlegen, das kann jeder oder jede, sofern er oder sie überhaupt einmal in eine der beiden gesetzgebenden Kammern gewählt worden ist. Aber mit soviel Stil und Würde seinen Rücktritt ankündigen, wie dies der Bündner CVP-Mann Luregn Mathias Cavelty soeben getan hat, ist nicht gerade alltäglich. Man sollte nicht zu lange im Amt verharren, meinte der Demissionär, Blutauffrischung sei vonnöten. Das könnte als verdeckte Au- forderung an die übrigen 245 Parlamentarier missverstanden werden, ihre weitere Daseinsbe- rechtigung im National- und Ständerat selber kritisch zu hinterfragen. Doch keine Bange, Ihr Sesselkleber und Taggeld-einheimser: Ständerat Cavelty geht nicht aus rein altruistischen Gründen, sondern vor allem deshalb, weil er — wie er selber sagt — «seine persönlichen Ziele» erreicht hat. Wer sonst kann das von sich sagen? Allerdings ist es immer noch ein gutgehütetes Geheimnis, welches denn in sei- nen 22 Bundeshaus-Jahren Cavellys emsiges Streben war, das jetzt offenbar in Erfüllung ge- gangen sein soll. Das NEAT-«Ypsilon», für das der Bündner jahrelang mit dem Mute der Verzweiflung vergeblich kämpfte, kann jedenfalls nicht gemeint sein.

Schweiz, ein wenig über seinen Schatten gesprungen und hat zumindest den Systemwechsel befürwortet. Zu mehr reichte es nicht. Zuerst solle der Staat seinen Sparwillen beweisen, predigte Gewerbeverbanddirektor

Pierre Triponez im ganzen Land herum und sagte gleich, wo er ansetzen würde, wenn er an ent- sprechender Stelle das Sagen hätte. Jedes Jahr ein Prozent Be- amte weniger, forderte er in ei- nem Interview. Das würde, so die Milchmädchenrechnung, in hundert Jahren das Ende des Be- amtenstaates bringen. Woran der Gewerbeboss aber nicht ge-

dacht hat: Weniger Beamte er- teilen dem Gewerbe aber auch weniger Aufträge — sagen wir einmal, pro Jahr ein Prozent we- niger. Man darf jetzt schon dar- auf wetten, dass das betroffene Gewerbe die Übung schon nach einem Jahr abbrechen und Herrn Triponez auf den Mond wünschen würde. Nicht nur einprozentig.

Im Brutkasten



Keine bundesrätlichen Auftritte auf dem Albisgüetli mehr:

Nur die allerdümmsten Kälber ...

Wie viele Kantonalparteien in der Schweiz gibt es? Wenn wir nur die vier Bundesratsparteien nehmen, müssen es gegen hun- dert sein. Angenommen, jede von ihnen käme auf die Idee, jährlich den angehenden Bun- despräsidenten oder auch nur einen Bundesrat zu einem Refe- rat einzuladen, müsste das zum Zusammenbruch unseres Re- gierungssystems führen. Unsere Bundesräte sind ja jetzt schon hoffnungslos überlastet (und ih- re Chauffeure auch). Dass Fi-

nanzminister Otto Stich jetzt dem Präsidenten der SVP des Kantons Zürich, Christoph Blocher, einen Korb erteilt hat und nicht als Redner an der Albis- güetli-Tagung teilnimmt, ist da- her als willkommener Beitrag an die Entlastung unserer Regie- rung zu würdigen. Stich hat Blo- cher die Ohrfeige zwar vorder- gründig aufgrund der unseligen Inseratekampagne der Zürcher SVP erteilt, es letztlich aber sei- ner Kollegin Dreifuss und sei- nen Kollegen verunmöglicht, je-

wieder im legendären «Schüt- zenhaus» aufzutreten. Wer näm- lich in Zukunft die Einla- dung Blochers annehmen wird, macht diese Kantonalsektion mit ihrem Präsidenten, die sich beide in ein politisches Abseits begeben haben, wieder salonfähig. Und ausgerechnet das sollen die Freisinnigen, Christdemokraten und Sozialdemokra- ten im Bundesrat besorgen! Schliesslich sind es nur die aller- dümmsten Kälber, die ihren Metzger selber wählen ...